

Sabine Krämer-Neubert

Sprachräume in Franken

Die fränkischen Bezirke im heutigen Bayern sprechen mehrheitlich ostfränkisch. Dieses Ostfränkisch steht in einer Gruppe mit dem Rheinfränkischen (Pfälzisch und Hessisch), dem Mittelfränkischen (Moselfränkisch und Ripuarisch/Köln) und dem Niederfränkischen, wie früher das Niederländische genannt wurde. Sprachlich gesehen nimmt das Ostfränkische eine Übergangstellung zwischen dem Oberdeutschen im Süden und dem Mitteldeutschen im Norden ein. Der ostfränkische Dialektverband wird in drei Teile gegliedert: Oberostfränkisch, Unterostfränkisch und Südostfränkisch. Solche Dialektgebiete sind das Produkt von Sprachbewegungs- und Sprachausgleichsprozessen. Sprachgrenzen sind fließend, weil sich Überganggebiete dazwischen schieben, in denen sich Merkmale der angrenzenden Dialekte mischen. Solche Grenzen bilden sich durch Verkehrsgrenzen, die sich an Naturräumen oder an politischen Grenzen orientieren.

Auf diese Art entspricht das **Unterostfränkische** ungefähr dem mittelalterlichen Territorium des Hochstifts Würzburg und erstreckt sich im Norden über die fränkische Bezirksgrenze hinaus bis zum Rennsteig. Es gibt mit dem Thüringischen wie *kaas* für ‚Käse‘, und es gibt Gemeinsamkeiten mit dem Rheinfränkischen zB *eisl* für ‚Esel‘, deren Ursachen auch in der Landesgeschichte liegen.

Die wichtigste ostfränkische Binnengrenze ist die **Steigerwald-Coburg-Obermainschranke**. Sie verläuft entlang der Ostgrenze des Würzburger Herzogtums und trennt das Unterostfränkische vom Oberostfränkischen. Man sagt in Unterostfranken *kaas* und *eemer* gegenüber oberostfränkisch *kees* und *aamer* für ‚Käse‘ und ‚Eimer‘.

Das **Oberostfränkische** ist später als das Unter- und Südostfränkische, nach der Gründung des Bistums Bamberg 1007, entstanden. Es weist thüringisch-grabfeldische (*fruusch* ‚Frosch‘) und südostfränkische (*aamer* ‚Eimer‘) Bestandteile auf, die von der Regnitz in das Obermain-Gebiet sowie in den Bayreuth-Hofer-Raum gelangt sind.

Das **Südostfränkische** setzt sich gegen die ostfränkischen Nachbarmundarten nur schwach ab: An der Taubergrenze trennt sich zwar südostfränkisch *kees* von unterostfränkisch *kaas* für ‚Käse‘, aber andere Sprachmerkmale, wie der fallende Diphthong in *bruader*, hat das Unterostfränkische mit dem Südostfränkischen gemeinsam. Darüber hinaus hat das Südostfränkische Gemeinsamkeiten mit dem Oberostfränkischen wie *aamer* für ‚Eimer‘.

Bairisch in Franken: An der Grenze zwischen dem Oberostfränkischen und dem Nordbairischen zeigt sich der Nürnberger Raum als breiter fränkisch-nordbairischer

Übergangsstreifen. Kerngebiet des Nordbairischen ist der Regierungsbezirk Oberpfalz. Die wichtigsten Unterschiede sind oberostfränkisch *bruuder*, *aamer*, *schnee* gegenüber nordbairisch *brouder*, *oamer*, *schnei* für ‚Bruder‘, ‚Eimer‘, ‚Schnee‘.

Schwäbisch in Franken: An der sog. Dreistammesecke um Gunzenhausen grenzen Nordbairisch, Schwäbisch und Ostfränkisch aneinander. Man sagt *bruader* und, weiter südöstlich bei Dinkelsbühl, bereits *oimer* für ‚Bruder‘ und ‚Eimer‘.

Rheinfränkisch in Franken: Die ehem. kurmainzischen Gebiete rund um Aschaffenburg und der einst zum geistlichen Fuldaer Gebiet gehörende Brückenauer Raum sprechen rheinfränkisch. In den rheinfränkischen Mundarten westlich der Spessart- und Rhönschanke sagt man *appel* statt ostfränkisch *apfel* und rheinfränkisch *schäfchen* gegenüber ostfränkisch *schäfle/la* für ‚Apfel‘ und ‚Schäfchen/lein‘.

Thüringisch in Franken: Nördlich des Frankenwaldes, in und um Ludwigsstadt, ist man sprachlich und kulturell, jedoch nicht politisch, mehr nach Thüringen als nach Franken orientiert. Die thüringisch-ostfränkische Sprachgrenze verläuft am Thüringer Wald und umgreift den Henneberger Raum, dessen Herausbildung mit der Geschichte der Grafen von Henneberg verbunden ist. Man sagt hier *bruut* für ‚Brot‘. Obwohl das Hennebergische auf unterostfränkischer Grundlage beruht, stimmt es mehr mit dem Osthessischen und Thüringischen überein.

Anm.: Die Bsp. im Text stehen Regel nicht nur für das erwähnte Einzelwort, sondern für eine Gruppenentwicklung, zB *bruut* für die Hebung $o > u$ und $e > i$, die auch in Wörtern wie *kuupf* ‚Kopf‘ oder *fliigel* ‚Flegel‘ vorkommt.

Karten zum Text:



Dialekträume in Franken. Aus: Johannes Merz/Robert Schuh (Hg.): Franken im Mittelalter. Francia orientalis, Franconia, Land zu Franken. Raum und Geschichte. München, 2004 (=Hefte zur bayerischen Landesgeschichte 3).



Dialekträume in Franken. Aus: Wolfgang Jahn/Jutta Schumann/Evamaria Brockhoff: Edel und Frei. Franken im Mittelalter. Augsburg 2004, S. 224 (=Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 47/04).

Literatur:

Wagner, Eberhard: Das fränkische Dialektbuch. Mit einem Beitrag von Reinhard Rascher. München 1987. Rez.: Erwin Koller in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst Bd. 40 (1989), S. 447-452.

Steger, Hugo: Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken. Neustadt/Aisch 1968 (=Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 13).

Reichel, Sibylle: Richtungs- und Lageadverbien im Untersuchungsgebiet des Bayerischen Sprachatlas. Regensburg 2003 (=Regensburger Dialektforum 3).

Dieser Aufsatz ist erschienen in: Wolfgang Jahn/Jutta Schumann/Evamaria Brockhoff: Edel und Frei. Franken im Mittelalter. Augsburg 2004, S. 223 - 224 (=Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 47/04).